



★
**Aufrichtige Stunde
mit Max Reinhardt**

**Gespräch am letzten Festspieltag
mit Professor Reinhardt**

Salzburg, 1. September.

Die Festspiele sind gestern zu Ende gegangen. Sie waren ein beispielloser Triumph. Für Reinhardt, für Salzburg, für Österreich. Reinhardt selbst begibt sich in den nächsten Tagen wieder nach Amerika. In einem Gespräch mit der Mitarbeiterin des „Morgen“ schildert er, diese letzten, herrlichen Wochen überblickend, was er gedacht und was er empfunden. Am letzten Tage von Salzburg spricht Reinhardt, ungezwungen, frei... wie er sonst nur selten gesprochen.

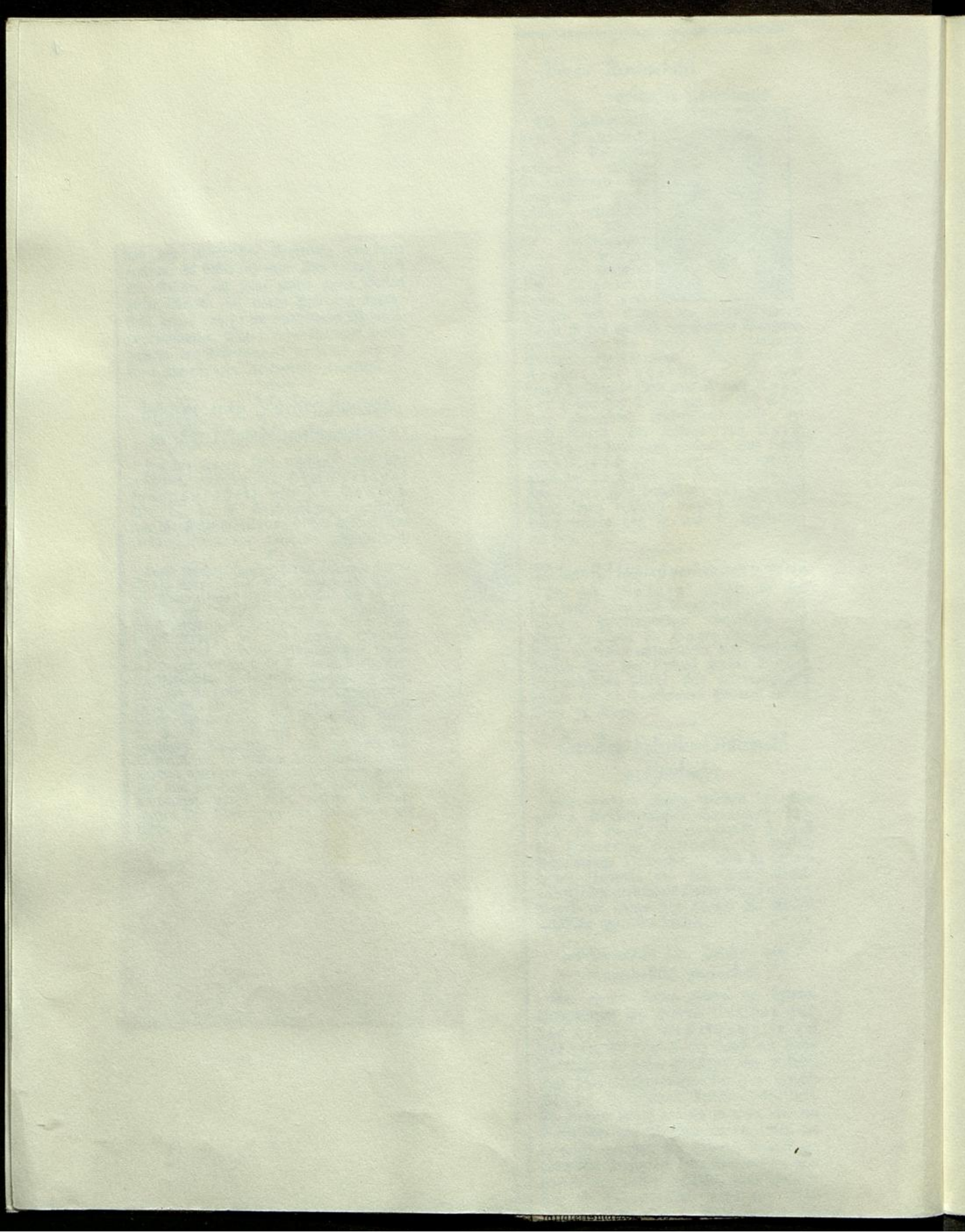
„Mein Weg hat plötzlich eine ganz andere Richtung genommen“, beginnt Reinhardt. „Bei dem Grenzstein, an dem ich gegenwärtig stehe, zwischen Theater und Film, offenbart sich mir der neue, große Erfolg des ‚Faust‘ als eine freudige Überraschung. In meinem ganzen Leben habe ich immer nur Theater gemacht. Nie war ich Mensch, nur Mensch, immer nur ein synthetisches, feberhaftes Flammen. Ununterbrochen habe ich gesucht, habe mich gequält, nach neuen Lösungen gebrannt, nie habe ich an die Verwirklichung meiner Träume geglaubt, ehe ich nicht vor dem vollendeten Werke stand. Der ‚Faust‘, dieses schier unaufführbare Drama, war mein Theaterideal — so wie jetzt ‚Hamlet‘ mein Filmideal geworden ist. So oft ich ‚Faust‘ in der Felsenreitschule wiedersehe, überkommen mich immer neue und neue Ideen. Vielleicht wird das so bleiben, so lange ich lebe. Nie wird eine ‚Faust‘-Aufführung so sein, wie die vorherige, immer werde ich daran etwas modifizieren, ändern, bessermachen. Heuer, in der ersten Vorstellung, wie immer bis jetzt, ist der Erdgeist nur sprechend erschienen. Nicht sichtbar. Aber als ich die Vorstellung gesehen habe, habe ich wie eine Vision gefühlt, daß dieser Geist, gerade wegen seiner materiellen Existenz und Handgreiflichkeit, auch eine sichtbare Gestalt annehmen muß. Goethe selber hat sogar Masken dazu gezeichnet. Diese Maske erst macht es möglich, dieses überdimensionierte, fürchterliche, stets flackernde, nie ruhende, immer und immer in neuer Form wiederkehrende, Ungeheuer zu neuem Leben zu erwecken.“

— Ist die Nachricht wahr, daß Sie von Europa und dem Theater Abschied nehmen?

„Zum Teil. Den Sommer will ich auch weiterhin immer in Salzburg verbringen. Außerdem binden mich Inszenierungsverpflichtungen zu vielen Ländern Europas. In Florenz habe ich vor zwei Jahren den ‚Sommernachtstraum‘, heuer in Venedig den ‚Kaufmann von Venedig‘ inszeniert. Beide Vorstellungen hatten solchen Erfolg, daß wir sie voraussichtlich in mehreren Städten wiederholen werden. Nächstes Jahr inszeniere ich die ‚Fledermaus‘ in London. Im Winter komme ich auch nach Wien, wo ich im Laufe der Saison zwei Stücke im Theater in der Josefstadt herausbringen werde.“

— Erzählen Sie, Herr Professor, etwas über Ihre Filmpläne!

„‚Hamlet‘, die große Sehnsucht! So stark lebt in mir die Figur, so stark hämmert das ewige Problem in mir, daß ich kaum die Zeit erwarten kann, wo ich meine gewaltige Arbeit werde beginnen können. Leslie Howard, dieser geniale Schauspieler, der den Roten Pimpernell gespielt hat, kommt zu mir nach Leopoldskron, zu den Vorbesprechungen. Theater und Film ziehen mich gleich an und sind gleich faszinierend für mich. Doch glaube ich heute, daß wir doch in einer Zeit leben, da die Wichtigkeit des Films dominiert. Das bedeutet keineswegs Krise des Theaters. Das Theater wird immer und ewig seinen uralten Sinn behalten und bleibt bis ans Ende der Zeiten das reinste Ideal. Heute aber, in dieser armen Zeit, ist keine Möglichkeit für das Kammerpiel. Das Theater ist ja schließlich und endlich nichts anderes.“



als Kammerspiel für die Massen. Doch Massen können mit Kammerspielen nicht befriedigt werden. Wir müssen uns auf die Tatsache umstellen, daß wir auf je größere Schichten mit je einfacheren Mitteln wirken müssen. Im Film sind die Möglichkeiten unbeschränkt. Das Talent des Schauspielers so wie das Auffassungsvermögen des Zuschauers kann bis zum letzten Atemzug ausgenützt werden. Während die Bühne, gerade wegen ihrer Dreidimensionalität, die Aufmerksamkeit des Zuschauers ablenkt, zwingt der Film zu einer außergewöhnlichen Konzentration. Ich bin daher der Ansicht, daß, wenn ich aus dem Standpunkt des Regisseurs das schwierige Problem werde lösen können, klassischen Text zu geben, ohne Streichungen, und dabei doch nicht als photographiertes Theater zu erscheinen, dann wird der neue, klassische Film entstehen."

— Und Ihr erster Film, Herr Professor...?
 „Mein erster Film“, setzt feurig und erregt Max Reinhardt fort, „ist bekanntlich bei Warner Brothers gedreht worden. Wenn er gelingt, so folgt ihm eine ganze

Serie Shakespearescher Dramen. Auch ‚Hoffmanns Erzählungen‘ und die ‚Fledermaus‘ will ich dann verfilmen. In meinem ‚Sommernachtstraum‘ wirken schon zwei meiner Entdeckungen mit. Vom 13jährigen Mickey Rooney, der den Puck spielt, kann ich wohl ruhig behaupten, daß ich während meiner ganzen Laufbahn mit einem so genialen Burschen nicht zusammengekommen bin. In der 20jährigen de Havilland glaube ich die ideale Filmfrauengestalt gefunden zu haben.“

— Zuletzt eine lächelnde Frage: Wen halten Sie für den größten Regisseur?
 Reinhardt antwortet ohne nachzudenken: „Alexander Korda. Sein ‚Heinrich VIII.‘ ist das erste klassische Filmdrama, das von all den Zeiten und technischen Fortschritten unberührt erhalten werden wird.“

Charlotte Juhász

Moderne Schlafzimmer
 in Nuß, kanad. Birke usw. S 650--
Möbel - Glücksmann
 XV., Zinkgasse 4 IU, a. T 36-553.

